

Übergang ins Freie - der Zeichner und Bildhauer Henry Stöcker



GALERIE PARTERRE 21. Oktober - 22. November 2009

Ulrich Kavka

Übergang ins Freie - der Zeichner und Bildhauer Henry Stöcker

Werkstatt, Berlin-Weißensee: Dasein in der anderen, der abgegrenzten Hälfte. Demonstrativ einkreisend, die Topographie des beengten Arbeitsplatzes. Die Figuren stehen dicht bei dicht, überkreuzen und berühren sich in staunenswerter Vielheit. In der Tiefe des Raumes mutieren die so gestaffelten Einzelstücke zum verschränkten Gleichgewicht von eigentümlichen Hecken, so scheint es. Das strahlende Weiß der Gipse vor schmutzigen Wänden und schattenhaftes Hell-Dunkel beleben den Klang der anregend grauen, eigentlich schönen Farbstimmung. Dann der rotbraune Rost stählerner Armierungen, belassen und sichtbar nur da und dort, nach abwägenden Entscheidungen. Und skeletthafte, eisendrahtige Fragmente, ganz ohne aufgetragene Materialmassen, aber im vollkommenen Rhythmus gültiger Formen. Ergebnisse unbewusster, schon aufgeprägter Gestaltfindung in der Wechselwirkung zwischen dem Zeichnen auf der Fläche und graphisch-räumlicher Strukturbildung. Kein Widerspruch also: von Kanon zu Kanon überzeugende Anmutungen, ursprünglicher und voluminöser als in den Photographien. Übertragen vom eigenwilligen Personalstil lustvoll gefränkter Phantasien entfaltet sich Gefühlsfestigkeit. Der Bildhauer Henry Stöcker ist dafür der Gewährsmann. Aus dem notgedrungenen Durcheinander seiner bereitstehenden Bildwerke wächst das Verlangen nach Ausstellung, Kontemplation, Gesprächen und Verständnis. Nein, ihre Geheimnisse sollten nicht erklärt werden, nur die Wege dorthin – vielleicht(?). Worte, gefügt zu Satzwindungen, bleiben immer Krücken, die den Vergleich, die Parallele, stützen. Indessen, wie anders erschließt sich für den Außenstehenden das Neue, das bislang Unbekannte besser, als durch Entsprechungen? Denn, der Betrachter ist nicht der Erfinder, allenfalls der seiner eigenen Gleichnisse. Sich über die Vorstellungskraft dem anzunähern, was jeder in den Kunstwerken sieht, sehen will oder zu sehen glaubt, ist ein kontrapunktischer Vorgang. Verinnerlichung, darauf bezogen, bedeutet, sich in das ausgewählte Sichtbare zu versenken. Nichts weniger, als bei Sinnen zu sein, um den Augen zu trauen, erkennend zu empfinden, nö-

tigenfalls zu fragen, nachzudenken, zu denken überhaupt - fortwährend solange, bis die Träume, diese Geschwister der Gedanken, die äußere Wirklichkeit durch eine innere ablösen. Auch der Künstler muss diesen Weg gehen, aber schon mit anderem Ziel, denn er ist der Gebende, der Vorgebende sowieso und immer der Eiligere. Um überhaupt arbeiten zu können, bedarf es gleichsam einer latenten Vorfreude, nämlich der auf baldige Wiederkehr. Denn nach aller Erfahrung ist die weltliche Umgebung bühenhaft und - durch ihren Reichtum - unordentlich. Chaos ist regellos

1



2

Ausstellungseröffnung am 20. Oktober 2009, 20 Uhr

Zur Eröffnung spricht Ulrich Kavka.

Galerie parterre

Danziger Straße 101, Haus 103, 10405 Berlin
Telefon 030. 902 95 38 21
Mittwoch bis Sonntag 14 – 20 Uhr
galerieparterre@berlin.de
kunstundkulturpankow.berlin.de/galerie-parterre

Abbildung auf dem Plakat: Atelierraufnahme · 2009

Abbildung auf dem Titel: Aufgerichtet · 2006

Gips und Metall · 110 x 90 x 60 cm

1 Unterwegs · 2009 · Gips und Metall · 140 x 100 x 42 cm

2 Wandobjekte · 2008 · Metall und Beton · 210 x 200 cm

3 Sturm · 2008 · Feder, Tusche · 13 x 21,2 cm

4 Ohne Titel · 2009 · Gips und Metall · 180 x 90 x 50 cm

5 Kleiner Wumm · 2005 · Gips und Metall · 120 x 100 x 70 cm

6 Landschaft · 2007/09 · Pinsel, Tusche, Latex · 22,7 x 10,4 cm

7 Paar · 2009 · Gips und Metall · 180 x 110 x 40 cm

Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung,
Fachbereich Kunst und Kultur, Galerie parterre
Redaktion: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizièere
Lithos/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG
Verkaufnahmen: Bernd Kuhnert, Berlin

EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE



3

und so ein Nährboden des Schöpferischen; einerseits im anarchischen andererseits im normalisierenden Sinne. Letzteres dient der Kunst eher, weil gedankliche Eindämmung auch Konzentration auf Wesentliches, auf Einmaliges bedeutet. Bezogen auf die naturgebene optische Vielgestaltigkeit ist eigentlich jeder ernsthafte Künstler ein, im übertragenen Sinne, „Verarmter“, jedoch nicht in kümmerlicher, dürriger Auslegung. Hingegen sind das uneingeschränkte, vollkommene Eigentum an seinen Gestaltungsmitteln und deren souveränen Handhabung sein wichtigstes Kapital und nachgerade von existentiell individuellem Belang. Die Synonyme für den Begriff „Art“ lauten Gattung, Genre, Typ. Schlussfolgernd daraus sind geistige Sammlung und gespannte Aufmerksamkeit aber auch Anreicherung, Verstärkung oder Verdichtung, klare, strenge Orientierungspunkte hin zu künstlerischer Einzigartigkeit. Am 10. März 2006, im noch winterlichen Storkow notiert der Künstler: „Komposition: der Blick will geführt werden durch: Ordnung, Klärung, Verhältnisse, Wechsel, Durchgehendes (Ähnliches)“. Die Bildwerke Henry Stöckers verkörpern ohne Ausnahme Ordnung durch rigorosen Verzicht, ja schon Kargheit im Gefüge ihrer Massen genauso wie in ihren vollständigen räumlichen Erscheinungen. Nur so setzen sie eine Grenze gegen das wirre Durcheinander von öffentlicher und natürlicher Realität. Auch die Heiterkeiten der spielerischen Betrachtungen und deren adaptive, formschaffende Verwandlungen folgen strengen kompositorischen und in-



4

haltlichen Ansprüchen. Die dreidimensionalen, oft eher schlanken, Raum umspannenden Gebilde leben in ihrem leicht instabilen, spannungsvollen Gleichgewicht. Die skulpturalen Energien und plastischen Aktivitäten agieren zwischen festen, Körper formenden Modulationen aus Wachs, Gips, Beton oder Metall und den mit dieser Strenge fixierten, „luftigen“, nahezu immateriellen Volumina. Die künstlerisch einsichtigen Geschlossenheiten entstehen durch die einen wie die anderen. Weglassen bedeutet auch das Zusammenstreichen der Zeit, um dem Werk gegebenenfalls zeitlose Nähe zur Gegenwart zu sichern. Die freudige Wiederkehr einer anderen, nun programmatisch empfundenen Wirklichkeit befördert, so spürt man, eine frische, mit Elan angegangene Arbeitslust. Das Ereignis, die aus dem

Chaos gewonnenen Erfahrungen ins Bildnerische, ins plastische Zentrum zu überführen, begleiten seelische, wie schöpferische Höhen und Tiefen, unverzichtbare Antriebskräfte demnach. „Ohne reine Bemühung erfährt man das Wichtige zu spät“, zitiert der Bildhauer in einem seiner zahlreichen Skizzenbücher den Schriftsteller Günter Eich (1907-1972). Seine Formsprache besitzt solche unschuldige Kennzeichnung. Die illustrative Gebärde, ohnehin ziemlich unterdrückt, erinnert höchstens noch an sehr allgemeine, eher flüchtige, bisweilen fabelhafte Herkünfte. Organisches, Technoides oder Bauliches wird schon bemüht. Doch die bildnerischen Ergebnisse sind Chimären, geschaffen aus ebendiesem Fundus. Jetzt können die Werke von Henry Stöcker, die Plastiken, aber ebenso seine dienenden oder eigenständigen Handzeichnungen,

nirgendwo so leicht angekoppelt werden. Ihr Status ist autonom und ihr Dasein selbstbestimmt, ohne die Vehikel von Erklärungs- und Deutungsmustern.



5

Wohnung, Berlin-Weißensee: Ein Ort des Zeichnens, könnte man meinen, und einer der Sprache. Fixiert und notiert in dickleibigen, größeren und kleineren Skizzenbüchern – zur Klärung bildhauerischer Probleme einerseits: Wie „verbindet“ sich eine Verbindung wirklich? Welche ist die wirksamste Lösung? Fragen über Fragen. Alle (auf)gezeichnet! Vielleicht tausendfach? Andererseits, aufgeschrieben auch „Merkzeichen“, die das Denken betreffen, um Position zu zeigen, Haltung zu bekennen, Schlussfolgerungen zu ziehen ... Mit Gleichgesinnten: Dichtern, Philosophen, Wissenschaftlern – Geistesverwandten sozusagen. Nützliche Arsenalen also, diese Arbeitskonvolute, diese Zeichen-Bücher! Und schließlich noch – die ungebundene, wirkliche Freiheit der Zeichnung: großformatig, souverän, mit Sicherheit gebührend schön.



6



7

Biographie

1954 in Bergen/Rügen geboren 1976 – 1881 Studium der Biologie an der Universität Rostock 1985 – 1990 Studium an der Kunsthochschule Berlin im Fach Plastik 1990 – 1991 Aspirantur bei Prof. Baldur Schönfelder 1991 – 1992 Meisterschüler 1992 – 1994 NaFöG-Förderstipendium des Senates Berlin 1990 Preisträger des Wettbewerbs „Oltre il muro“ und TAKIFUJI-BJUTSU-SHOU, Förderpreis der Japan Cultural Association 1997 Erster Preisträger im Wettbewerb für Kunst am Bau in Karow-Nord · lebt und arbeitet in Berlin

seit 1991 zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen weiterführende Informationen unter www.henrystoecker.de

Übergang ins Freie – der Zeichner und Bildhauer Henry Stöcker

GALERIE PARTERRE

21.10. - 22.11.2009

Mittwoch bis Sonntag

14 – 20 Uhr

Danziger Straße 101 · Haus 103

10405 Berlin

